

Schatten in der Nacht

Als hätte die Solarindustrie nicht schon genug Probleme. Jetzt muss sie sich auch noch gegen Diebe wehren

Birgit Haas, Freiburg,
und Kathrin Werner, Hamburg

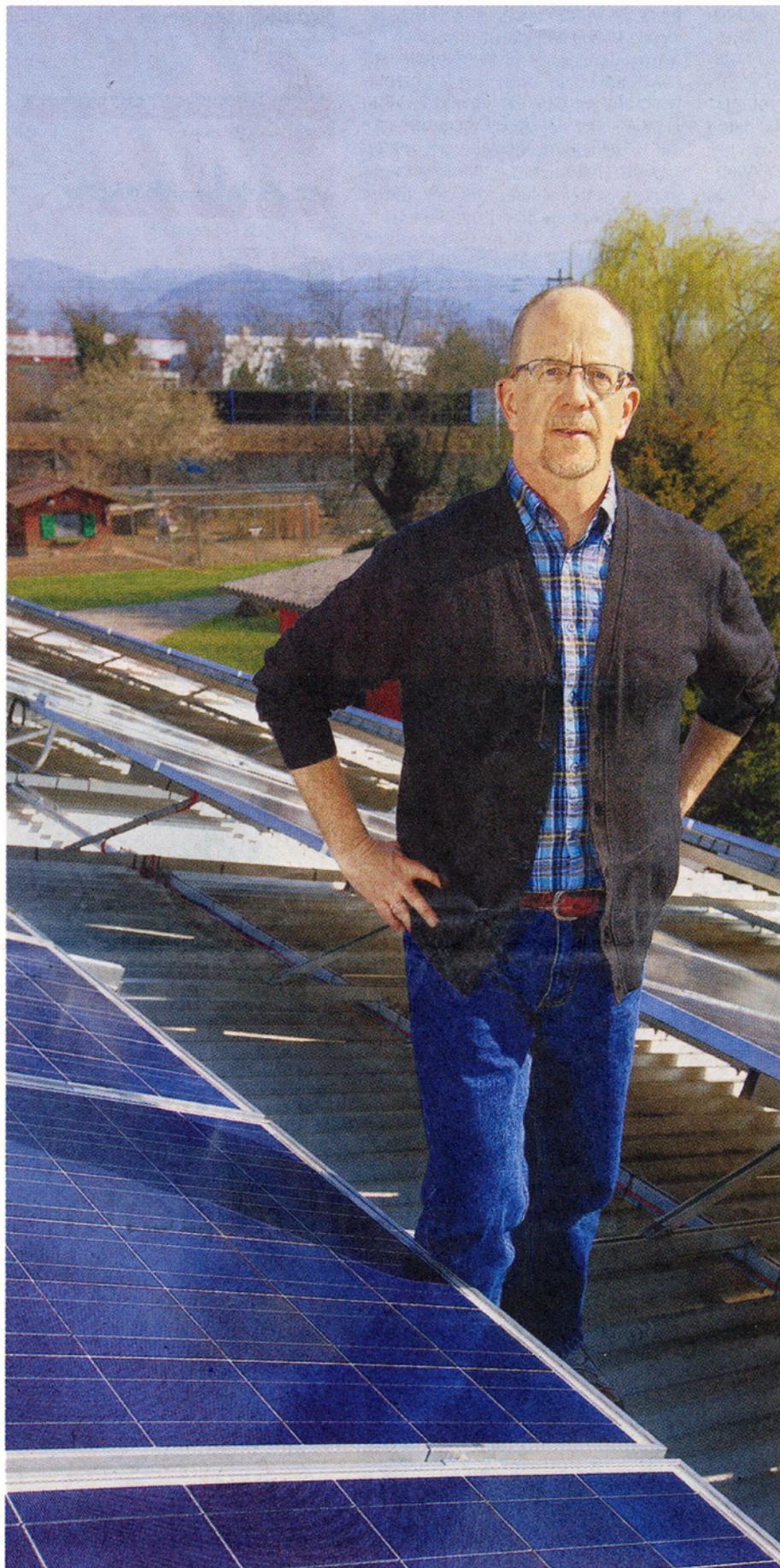
Vielleicht haben die Gänse im Gehege des Kleintierzüchtervereins geschnattert, als die Diebe gekommen sind. Aber sonst hat niemand bemerkt, wie in jener Novembernacht Räuber 40 Solarpanels vom Dach des Vereinsheims am Rande der badischen Stadt Freiburg geschraubt haben. Erst am nächsten Tag fiel einem benachbarten Hasenzüchter auf, dass knapp die Hälfte der 92 Module auf dem Wellblechdach fehlen. „Und das auch nur durch Zufall“, sagt Anlagenbetreiber Andreas Hoffmann. Das Vereinsheim liegt abgeschieden.

Die blauen Panels sind seither verschwunden. Wahrscheinlich zieren sie bereits ein anderes Dach. Die Polizei geht davon aus, dass die Module ins Ausland verkauft worden sind. Seit 2005 zählt das Bundeskriminalamt jährlich etwa 25 Diebstähle. Ganze Solarparks werden von organisierten Verbrecherbanden abgeräumt. Denn auf dem Schwarzmarkt sind Sonnenenergieanlagen heiß begehrte Ware.

Dass sie sich auch noch mit Dieben auseinandersetzen muss, damit hat die Solarindustrie nicht gerechnet. Genauso wenig wie mit den anderen kleinen Hürden: Marder durchbeißen Kabel, Anlagen werden von Hagel oder Blitz zerstört, feueranfällig ist die Technik auch noch. Der Sachschaden liegt meist mindestens im fünfstelligen, manchmal sogar im sechsstelligen Bereich. Da war der Schaden von Hoffmann verhältnismäßig gering. Die rund 13 000 Euro habe die Versicherung übernommen, sagt der Forstwissenschaftler. Er zeigt auf die neuen Anlagen, die auf dem Dach des Kleintierzüchtervereins in der Sonne schimmern: „Eigentlich wäre der Schaden doppelt so hoch, aber der Preisverfall der Solarbranche hat die Summe beinahe halbiert.“

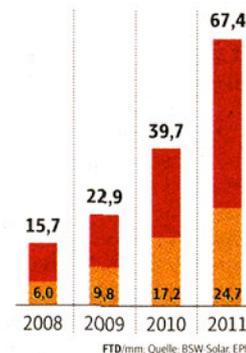
Hoffmanns Vorteil ist der Nachteil der deutschen Solarindustrie. Für die sind Mardern und Diebstähle das kleinere Übel. Weit problematischer sind die massiv gesunkenen Preise für Solartechnik. Zum Leidwesen der deutschen Hersteller kürzt die Bundesregierung auch noch die Gelder, die Solaranlagenbetreiber wie Hoffmann per Gesetz bekommen. Sie erhalten eine Einspeisevergütung für jede produzierte Kilowattstunde Sonnenstrom, zum 1. April streicht die Bundesregierung sie zum wiederholten Mal zusammen.

„Der Kauf einer großen Anlage lohnt sich für Investoren kaum noch“, sagt Hoffmann. Je niedriger die Einspeisevergütung, desto höher ist der



Da lacht die Sonne

Weltweit installierte Solar-
kapazität in Gigawatt
Anteil Deutschland



Anreiz, eine günstigere Solaranlage aus Asien zu kaufen. Die Solarindustrie hat von der Energiewende nach der Atomkatastrophe im japanischen Fukushima nicht profitiert. Damals redete die Politik über mehr Tempo beim Ausbau der erneuerbaren Energien. Solaraktien machten gewaltige Sprünge. Der Kurs von Herstellern wie Conergy hat sich in den Tagen nach dem 11. März mehr als verdoppelt. Bankberater berichteten von Hunderten Anfragen nach Solarfonds. Doch die Euphorie währte nur kurz, profitiert haben vor allem Windparks auf hoher See. Sie sollen bis 2030 die Kernkraft in Deutschland ersetzen.

Von Solarkraft redet niemand mehr. Fast niemand. Der Solaranlagenbetreiber Hoffmann glaubt weiter an die Kraft der Sonne, trotz des Diebstahls. Hoffmanns 2010 erbaute Anlage produziert jährlich rund 22 000 Kilowattstunden – das entspricht etwa dem jährlichen Stromverbrauch von fünf vierköpfigen Familien oder elf Singlehaushalten. Dafür bekommt der Forstwissenschaftler zusammen mit einem Geschäftspartner jedes Jahr rund 10 000 Euro.

Hoffmann ist mit dem Ertrag zwar zufrieden, aber eigentlich ist die Solaranlage kein Investitionsprojekt: „Wir Süddeutschen können künftig nicht ausschließlich vom Windkraftstrom aus der Nordsee abhängig sein“, findet er. Von Strom, der über Netztrassen hierher kommen soll, die noch überhaupt nicht existieren und deren Bau vielerorts umstritten ist.

Seine Solaranlage hat Hoffmann mit Bauschaum gesichert. Mehrere Unternehmen haben sich auf Fotovoltaik-Sicherungstechnik spezialisiert, etwa auf besondere Alarmanlagen. Die Zahl der Diebstähle ist zuletzt gesunken. Doch für eine Entwarnung ist es zu früh. Die Polizei empfiehlt, die Solarmodule besonders zu markieren, damit sie für Hehler weniger interessant werden. Dann werden die deutschen Solaranlagenbauer auf dem Schwarzmarkt wenigstens nicht mehr ganz so leicht von ihren eigenen Anlagen unterboten.

Mit Bauschaum in den Verschraubungen schützt **Andreas Hoffmann** seine Solaranlage auf dem Dach eines Kleintierzüchtervereins gegen Diebe

